

grosse glasefenster A^o 1604 new gemacht, uber die vorigen untersten Thürlein; 20 verglaste Fensterthürlein in vier Fenstern und sind solche Fenster vollent mit Brettern verschlagen; 6 Eiserne Leuchter an Seulen.“ „In der grossen Sahlstuben itzo Unsers gnedigsten Churfürsten und Herrn Gemach“ findet sich „die Thür mit Banden und Schlössen, 1 grosser neuer Eiserner Ofen mit Eisenfarben Kacheln, 1 gross new Glasefenster, 2 kleinere Fenster, 1 lange Taffell uf zween Vorsetz vonn einander zu nehmen, 7 Stück Latten an der Wandt mit eisern Häcklein zum aufhängen der Tapezerey“. In der grossen Hofstube erscheinen wenigstens 3 grosse ganze Glasefenster und im Uebrigen werden „24 Vorsetzbencklein, 6 Lebnebencke, 6 kleine Taffell Tischlein, 1 new gestell mit ein alten Tischblatt, 7 alte Tische, 5 lange Bäncke von Zimmern und 7 Eiserne Leichter an der Wandt und Pfeilern“ aufgeführt.

Das Inventar von 1612 lässt wesentliche Veränderungen nicht erkennen. Nicht gar lange, so begann der grosse Krieg, in dessen Verlauf das Schloss von den Schweden eingenommen und längere Zeit besetzt gehalten ward. Nach den Soldaten machte sich allerhand loses Volk in demselben zu schaffen, und so kann folgender von dem Amtsschösser Theophilus Köhler unter dem 15. Juli 1656 an den Kurfürsten Johann Georg I. erstatteter Bericht nicht Wunder nehmen. „Ew. Churf. Durchl. in unterthenigkeitt zu berichten habe ich nicht unterlassen sollen“, schreibt er, „wie A^o 1645 alss Konigsmark das Schloss Meissen eingenommen, und eine ziemliche Zeitt dasselbe inne gehabt, von denen Soldaten, die Thüren und Fenster zerschlagen, die Schlösser an den Thüren, und wass nur zu erlangen gewest, weggenommen, auch das Pflaster an vielen orthen aufgehoben worden, welches Schloss zeitthero meist aufn gestanden, indem nur das unterste Thor am grossen Wendelsteine mit einen verlornen Schlosse, welches fast jedermann uffmachen können, verschlossen gewesen, und also bey Sontäglicher Dom Predigt, von denen Jungen und Handwergs Purschen alles durch lauffen, auch wo nur einer oder ander an eisen oder bley was erlangen können, solte auch ziemlicher schade an Sandsteinen, darin es mit grossen uncosten gegossen, geschehen, ebenfalls weggenommen worden, dass sie auch des uberaus schönen Wendelsteins die Schnecke genannt, welche mit sehr viel 1000 f. nicht erbauet, nicht geschonet, und umb weniges etzlicher groschen Eisen willen 4 Stücke an Lehnen herrausgeschmissen, deren 3 stücke noch darbey liegen, aber das 4^{te} zerschmettert oder verlohren sein mag, auch weil das Pflaster ufn sehr grossen Schlossgewölbe und beym grossen Wendelstein ziemlich uffgehoben, scheinets alss wolte das wasser, indem es nicht richtig ablauffen können, durch die Erde dringen und das gemener einweichen.“ Er bittet dann um Genehmigung der Reparatur und schlägt zur Gewinnung der Mittel für die nothdürftige Instandhaltung des Baues folgenden Weg vor: „Wann dann etzliche vom Adell, benamdtlich der von Lohss zu Schleinicz, der von Schleinicz zu Graupzig, des Obristen Schleiniczens Seel. Erben, item des Herrn Domdechants Schreiber, und andere viel Cammern und Keller auf E. Churf. Durchl. Schlosse inne haben, undt dieselben mit vielen getreydicht (do sonst zwahr kein Kornböden, sondern feine reinliche ganz steinerne zimmer vorhanden) beschüttet, auch die Keller zum Theil mit weine belegt, und wiewohl wass die Keller betrifft, es denenselben, wenn solche bewohnt noch ziemlich zuträglich ist, aber dennoch wenn diese Leute oder die ihrigen aus und eingehen, die Schlösser und Thüren in baulichem Wesen gehalten sein wollen, wie denn das Schloss am Neuen Thore albereit 2 mahl zerschlagen, aber die Thätter nicht antroffen worden, Undt weil nicht unbillich wehre, dass solcher guten bequelmlichkeitt halber Sie oder wer sich dieser Zimmer oder Keller ohne nachtheil und schaden gebrauchen wolte, Einen billigen zinss wie sich dan ettliche uf mein erinnern anerbotten, entrichteten, es sey nun wenig oder viel, könnde doch solcher zu verbesserung der Thüren, welche vom Winde, nachdem sie von Soldaten ziemlich zerschlagen, hin und her geschmissen, auch sonst im Tache und Mauerwerke immer zu bessern gibt, zum Schlosse wieder angewendet und in baulichem Wesen erhalten werden.“*) Man sieht, das Schloss ist im Wesentlichen zum Kornhause geworden.

Kleinere Reparaturen fanden im Anfang der sechziger Jahre statt; eine grössere ordnete der Kurfürst Johann Georg II. unter dem 15. December 1671 an. Dieselbe wurde unter ihm und seinen Nachfolgern Johann Georg III. und Johann Georg IV. ausgeführt, und aus den Inventarien von 1680 und 1698 ersehen wir, wie weit sie sich erstreckt hat. In dem zweiten und dritten Geschoss hat man sich darauf beschränkt,

*) Geh. Finanzarchiv, Repertorium VIII, Loc. 35,964. Zum Theil bei Milberg S. 22.